

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

5.4.1865 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921287)

Braker Anzeiger.

№. 27.

Mittwoch, den 5. April.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gepaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Das Nachtlager von Granada.

Novelle von Fr. Albrecht.

(Fortsetzung.)

Dagegen lautete der letzte Brief, den Groch vor etwa acht Wochen, im Monat Mai, nach Breslau noch erhalten hatte, um so aufgeregter. Darin hieß es unter Andern:

„Noch hab' ich erst die vier niedern Weiben empfangen. Noch bindet mich kein Eid, keine Verpflichtung an den Priesterstand. Noch kann ich zurücktreten. Soll ich vorwärts, soll ich zurück? Jetzt, wo ich am Scheidewege stehe, zittert und jagt mein Herz, als ob ihm ein großes Unglück bevorstände. Jetzt, wo die Stunde der Entscheidung sich herandrängt, hab' ich den Glauben an mich selbst verloren. Tausend Stimmen warnen mich. Ich ahne die gewaltigsten Kämpfe, ich fürchte sie. Wehe mir, wenn ich mich über meinen Beruf zum Priester, wenn ich mich über mich selbst getäuscht hätte? Mein Leben ist in eine Krise getreten. Ich muß eine Wahl treffen, und doch ist es so schwer, das Unrichtige zu vermeiden. Fast unwillkürlich zieht es mich von der Schwelle, vor der ich stehe, in's Leben zurück, aber jenseits derselben wartet die Mutter mit ihrem Segen. Annetens Flucht hat dem Vater das Leben gekostet. Was wird aus der Mutter, wenn ich ihre Lieblingshoffnung vernichte? — O Gustav, fast könnt' ich Dich beneiden. Du schöpfst aus der Quelle der Wissenschaft mit frohem Behagen. Als Du aus den Quellen des Lebens zu schöpfen verlangtest, folgest Du ungehindert Deiner Neigung und wardst Officier. Was Du bist, das bist Du gern und bist es nur so lange, als Du es gerne bist. In jedem Augenblick steht Dir der Weg zur Heimath offen, um als Gutsbesitzer ein vollkommener freier Mann zu sein. Ich dagegen, einmal gebunden, wehre mich dann mein Leben lang vergebens gegen meine Kette. Was soll das werden?“

Groch hatte diesen Brief noch nicht beantwortet. In der letzten Zeit vor seinem Abzug von Breslau gab es noch so Vieles zu sichten, zu ordnen und zu besorgen, daß er nicht zum Schreiben kam. Ebenso fand er nach seiner Ankunft in Mainz kaum Zeit zu einem Briefe an seine Eltern. So sehr sah er sich in Anspruch genommen, ehe er in seine neuen Verhältnisse sich eingerichtet hatte. Zudem war Leonhards Brief so schweren und ernsten Inhalts, daß er sich selbst noch immer nicht recht klar geworden war, was er darauf zu antworten habe. Jetzt las er den Brief wieder und immer wieder, und je mehr er sich in seinen Inhalt vertiefte, um so mehr dachte es ihn, als ob er zwischen den Zeilen überall den Namen „Marie“ stehen sähe. Ihm war's bald kein Zweifel mehr: sein Leonhard hatte in Oberrodan ein Mädchen kennen gelernt, das ihm die Welt und das Leben im reizendsten Lichte gezeigt hatte. Er liebte sie und vergaß über diese Liebe den Beruf, von welchem er bisher die Verwirklichung seiner heiligsten Wünsche, seiner idealsten Träume erwartet hatte. Aber seine Marie war mit einem Andern verlobt. Gewiß — so folgerte Groch weiter — hat Leonhard darum die Reise nach Wiesbaden unternommen, um in der Ferne den Frieden seines Herzens wiederzufinden und die Verse, zu welchen der Besuch der neuen Oper ihn veranlaßt hatten, so wie die, welche er auf seinen Spaziergängen gedichtet, galten seiner Marie fern im Lande Westphalen.

Dann aber erschien es ihm als unwahrscheinlich, daß er etwa um ihretwillen den Tod in Wiesbaden erlitten haben sollte. Ihm erschien es vielmehr als gewiß, daß der Mörder ihn für den begünstigten Liebhaber der Sängerin gehalten haben müsse. Auch er hatte erfahren, was Rosa, das Dienstmädchen, im ersten Augenblick des Schrecks ausgerufen habe: „Dann hat er's gewiß gethan!“

Schwer fielen ihm jetzt diese Worte auf die Seele und er murmelte vor sich hin:

„Dann hat er's gewiß gethan — er und kein Anderer!“

Bei diesen Worten zogen seine Augenbrauen sich finstern zusammen:

„Albini ist der böse Dämon der Familie. Er hat die Tochter verführt und dadurch den Vater getödtet. Er wird auch Leonhards Mörder sein.“

Darauf ließ sich Groch ein Pferd satteln, um denselben Abend noch nach Wiesbaden zurück zu reiten.

Sorgsam verwahrte er die Briefe wieder und warf scheidend noch einen Blick auf das Bild, indem er ihm zurief:

„Es soll Dir und dem Bruder an einem Todtenopfer nicht fehlen!“

Lieutenant von Strömer war allein zu Hause, als Lieutenant von Groch bei ihm eintrat. Beide begrüßten sich gegenseitig auf das Freundlichste.

„Verzeihen Sie, lieber Kamerad“, so begann Groch die Unterredung, „wenn ich zu Ihnen mit einer Bitte komme. Vor Allem aber erlauben Sie mir wohl die Frage: Sind Sie durch wirkliche Freundschaftsbande mit Herrn Albini verbunden?“

„Das eigentlich nicht“, antwortete Strömer. „Ich bin der leidenschaftlichste Theaterbesucher von ganz Wiesbaden; namentlich lasse ich nie eine Oper aus. Albini hat mich durch sein Singen und Spielen entzückt, und da er einer Gesellschaft empfohlen ist, deren Mitglied auch ich bin, so haben wir uns kennen gelernt und sind allerdings in der letzten Zeit fast täglich zusammengekommen.“

„Sie sind aber nicht von früherer Zeit her mit ihm bekannt?“

„Nein, unsere Bekanntschaft besteht erst seit acht Tagen.“

„Ich habe Grund, diesen Albini zu hassen.“

„Reden Sie ohne Rückhalt!“

„Ich glaube, daß er den Mord auf der Seele habe.“

„Das ist wohl nicht möglich. Zwar hat auch der Richter denselben Verdacht ausgesprochen und ihn darum einige Stunden in Untersuchungshaft gehalten, doch wie gesagt, es ist nicht möglich!“

Und nun wiederholte Strömer seine Wahrnehmungen ganz eben so, wie er sie schon vor dem Richter angegeben hatte.

Groch sah nachdenkend vor sich hin. Endlich fuhr er auf, als sei plötzlich ein Licht ihm aufgegangen.

„Erinnern Sie sich ganz genau, ob das Fräulein und Albini, als Sie in den Garten eintraten, um diesen abzuholen, wirklich gerade aus der Laube kamen?“

„Ganz genau weiß ich es nicht. Dem Gehör nach schienen sie allerdings aus der Laube zu kommen. Sehen konnt' ich's nicht. Ich hab' aber nie anders geglaubt, um so mehr, da Albini nachher selbst indiscret genug von seinem Rendezvous in der Laube gesprochen hat.“

„Der Schuft! Gewiß ist er der Mörder.“

„Wie sollte das möglich sein?“

„Es scheint mir immerhin noch ein Fall denkbar. Er konnte den Mord verübt haben, ehe er sie in den Garten herabrief. Dann hätte er allerdings Ursache gehabt, sich mit ihr der Laube nicht zu nähern. Sie aber hatte den Todten erst gefunden, als Albini schon mit Ihnen heimgegangen war.“

Strömer schüttelte den Kopf.

„Ich kann's nicht glauben. Dazu war Albini's Benehmen hinderein viel zu unbefangen. So trällert, so triumphirt, so singt man nicht, wenn man unmittelbar vorher einen Mord auf's Gewissen lud.“

Während sie noch mit einander redeten, kam Jemand die Treppe herauf, klopfte an und trat ein. Es war Albini.

Strömer, obwohl über dessen Ankunft verlegen, verläumte doch die Pflicht der Artigkeit nicht und stellte die Herren einander vor.



Albini verbeugte sich; Groch sah unbeweglich und mit finstern Blick den Gegner an.

Nun folgte eine Pause, gewitterschwül und drückend. Allen Dreien lag sie bleischwer beängstigend auf dem Herzen.

Groch seufzte sich, das Gewitter zum Ausbruch zu bringen. Albini fühlte sich unbehaglich und bekümmert. Er mußte nicht warum, doch hatte eine unheimliche Ahnung sich seiner bemächtigt. Strömer, welcher den Sturm, den er kommen sah, am liebsten beschworen hätte, wußte sich keinen besseren Rath, als Albini zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wetter.

Von allen Seiten laufen Berichte über ungewöhnlich hohen Schneefall ein. Die Schneemassen, welche in höher gelegenen Gegenden in jüngster Zeit gefallen sind, lassen bei ihrem bevorstehenden Abgang nichts Gutes erwarten.

Im Taunusgebirge, im Schwarzwald, im Vogelsberg, allwärts findet sich eine solche Menge Schnee angehäuft, daß nicht selten die Communication unterbrochen erscheint. Nach Berichten aus Oberhessen müssen die Gemeinden in Massen zum Schneeschaukeln aufgeboten werden, um nur den Postenlauf nothdürftig offen zu halten. Am Fuße des Feldbergs und weiter herab haben die Gemeinden seit acht Tagen den Amtsboten nicht gesehen; sie sind vollständig eingeschneit und in ihr Kirchspiel förmlich eingeschlossen.

Im Württembergischen Schwarzwald liegen solche Schneemassen, daß selbst die Bahnschlitten nicht ohne Beihülfe schaukelnder Menschen durchkommen können. Der am 26. v. M. in Hof abgegangene bayerische Personenzug mußte in Herlasgrün wegen eines Schneesturms eine Stunde halten, und aus dem bayerischen Wald wird gemeldet, daß dort der Schnee 5 bis 6 Fuß tief liegt. Auch in Nürnberg und in der Umgegend ist die Erde in Folge eines seit gestern ununterbrochen anhaltenden Schneefalls weit und breit mit Schnee bedeckt.

Die Presse schreibt aus Wien vom 29. v. M.: Der regelmäßige Verkehr auf den Bahnen ist durch einen seit gestern Nachmittag herrschenden, besonders intensiven Schneesturm wieder in allen Richtungen von und nach Wien gestört. Die bedeutendsten Schneemassen fielen auf der Oberberger Bahnlinie, welche auf einigen Strecken mehr als Klafterhoch mit Schnee bedeckt ist. Nicht minder intensiv herrscht der Schneesturm auf der Wien-Pesther Bahnlinie. Auf der Strecke Preßburg-Marchegg lagern riesige Schneemassen. Auch die Wien-Prager Strecke und die Süd- und Westbahnlinien befinden sich meistens unter tiefem Schnee. Sämmtliche genannten Bahnstrecken müssen mit Schneepflügen befahren und einigen Zügen mußten zwei Maschinen und je ein Schneepflug vorgespannt werden.

In Wien, wo sich bereits gestern (28. März) Vormittags leichter Schneefall einstellte, wurde der Schneesturm erst gegen 5 Uhr Abends stärker, erreichte jedoch zwischen 9 und 11 Uhr Nachts eine derartige Gewalt, daß die Passanten in der Gefahr schwebten, niedergeschleudert zu werden. Der Schnee erreichte um diese Zeit in den Straßen und Gassen stellenweise eine Höhe von 8 bis 12 Zoll, während in den Kreuzungspunkten der Straßen, wo der Sturm den Schnee wegsegte, gefährliches Glatteis war. Der Sturm dauerte heute Vormittags in Wien ununterbrochen und mit gesteigerter Heftigkeit fort.

In dem Bregenzter Wald werden Girsche und Rebe in großer Zahl halberhungert eingefangen oder von den Füchsen zerrissen aufgefunden.

Aus Hildburghausen vom 30. März schreibt man: Seit ewigen Tagen hatten wir wieder einen so starken Schneefall, daß die Post von hier nach Römhild auf halbem Wege umkehren mußte, weil sie nicht weiter konnte, und die von Rodach in Steinsfeld stecken blieb. Die Staare, Flanken, Meisen und Wachstelzen irren umher und finden nirgends Nahrung, weil Felder, Wiesen und Wälder mit tiefem Schnee bedeckt sind. Die Hasen dringen in die Dörfer ein und suchen da ihren Hunger zu stillen.

Aus Leipzig vom 30. März wird geschrieben: Die beiden letzten Tage haben auch uns eine überaus große Schneemasse gebracht, die namentlich an den Stellen, wo sich leicht Schneewehen bilden, mehrere Ellen hoch liegt. Der heftige Schneefall hat auf fast allen hier einmündenden Eisenbahnen die mannigfachen Störungen hervorgerufen.

In München schneite es seit dem 30. März bei ziemlich heftigem Westwinde ununterbrochen und mitunter sehr dicht, so daß an manchen Stellen der Schnee fußtief liegt. Aus dem Gebirge lauten die Berichte einstimmig dahin, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen starken Schneefalls in so vorgeriückter Jahreszeit nicht erinnern können. In Oberfranken und im bayerischen

Walde ist das Gleiche der Fall, ebenso in Thüringen, in Württemberg und Oesterreich.

Aus England wird von großem Schneefall und starker Kälte in der Grafschaft Yorkshire gemeldet. Am 28. März herrschten auf dem mittelländischen Meere arge Stürme mit Hagel und Donner; auch das adriatische Meer und die südspanischen Gewässer waren sehr stürmisch.

Ueber die atmosphärischen Erscheinungen in der Levante schreibt man der „Augsb. allgem. Z.“ aus Konstantinopel vom 18. März: Die prophezeiten Sturmsignale Mathieu's de la Drome in Bezug auf das Litorale der Levante und die russische Küste des schwarzen Meeres haben sich in der That wiederholt bestätigt. Diesmal haben die Seefahrer theilweise davon Gebrauch gemacht. — Seit Menschengedenken hat man in der gesammten Türkei und den angrenzenden Ländern nicht so heftige Stürme und anhaltende Regen erlebt, wie Ende 1864 und Anfang dieses Jahres. Die Uebergänge von heiterer zur regnerischen Bitterung, und umgekehrt, sind beuere ausnahmsweise stets von starken Orkanen begleitet. Uebrigens haben wir seit einigen Tagen völligen Frühling; nicht bloß die Mandel-, sondern auch die Aprikosen- und Pflaumenbäume stehen in voller Blüthe. Primeln, Hyacinthen, Tulpen, diese Lieblingsblumen der Türken, und Rosen haben sich erschlossen. Es scheint, daß der Winter seine letzte Kraft ausgelebt hat.

Gerichtszeitung.

Ordentliche Polizeigerichtsitzung:

4. April 1865 Vormittags 10 Uhr.

1. Zimmermeister Bergmann aus Voitwarden wurde wegen Beleidigung des Lehrers Fahrensand zu 5 Thlr. Brüche und in die Kosten verurtheilt. Bergmann hatte den Lehrer Fahrensand, weil dieser seinen Sohn bestraft hatte, in ungebührlicher Weise zur Rede gestellt und dabei Schimpfreden ausgestoßen. Auf Befrafung wegen Beleidigung im Verufe war verzichtet.

2. Eine Verhandlung wegen groben Unfug, dessen sich die Maurergefellen Schulz aus Dirschau und Stolze aus Immingenrode schuldig gemacht, entvulte ein Stück des Lebens in der Herberge. Schulz traf in der Herberge zu Hammelwarden den Arbeiter Behaus, und forderte denselben zum Kartenspiel auf. Auf dessen Weigerung nahm ihm Schulz den Hut weg, welchen Behaus, wie er ansagte, aus Furcht vor Prügelein, mit einem „halben Buttel“ wieder einlöste. Nachmals von Schulz zum Spiel aufgefordert, fügte er sich dieser Aufforderung, und gewann dem Schulz 4 Schwaren ab. Als er nun auf Zahlung dieses Gewinns drang, verabreichte ihm Schulz, nach dessen eigener Aussage, einen Schlag hinter die Ohren, wobei Stolze ihn dadurch unterstützte, daß er das Licht ansblies. Nachdem sich Behaus das Blut, welches ihm der Schlag aus der Nase getrieben, abgewaschen und wieder in das Zimmer wollte, fand sich Stolze veranlaßt ihn draußen auf der Diele nochmals durchzuprügelein. Das Gericht verurtheilte Schulz (und Stolze, unter Berücksichtigung des mildernden Umstandes, daß die Beteiligten sämmtlich mehr oder weniger angetrunken waren, jeden zu 2 Tagen Gefängnißhaft.

3. Schlächter Volte, hier, hatte in seinem Verkaufslocal fünfzig Schweinefleisch neben unverdorbenem Fleische zum Verkaufe aufgehängt, und unterlassen, seinem Gesellen den Verkauf dieses verdorbenen Fleisches zu unterlagen. Letzterer hatte in Folge dieser Unterlassung an einen hiesigen Bürger davon verkauft. Volte wurde dieserwegen zu einer Geldbuße von 5 Thlr. und in die Kosten verurtheilt.

Im März 1865 sind beim Amtsgerichte Brake als Vormünder bestellt:

- über weil. Bäcker Peter Verriets Schamken zu Brake minderjährige Kinder: Holzhändler Anton Friedrich Abbids zu Brake (Klipplamme).
- über weil. Schmiedemeister Johann Hinrich Stöver zu Harrierruwp minderjährige Kinder: Hausmann Dierk von Felben (als Mitvormund).
- über weil. Arbeiter Johann Hinr. Rosenbohm zu Brake minderjährige Kinder: Fuhrmann Caspar Diederich Gerhard Hermann Rosenbohm zu Döbelgünne.

Eingefandt.

Brake, April 4. Im „Butjadinger“ werden consequent Theater-Vorstellungen angekündigt, die hier stattfinden sollen, aber nicht stattfinden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind der „Gesellschaft Haselbad“ die Vorstellungen unterzagt, weil Haselbad schon seit längerer Zeit nicht mehr die Direction dieser Gesellschaft hat, auch seine Con-

cession für das Herzogthum mit dem 1. April erloschen ist. Die Mitglieder der „vermaïssen“ Gesellschaft befinden sich in Folge dessen in einer ählichen Lage, da die Winter-Engagements zu Ende und die Sommertheater noch nicht im Gange sind. Man schiebt nun die Schuld davon, daß die Gesellschaft nicht weiter spielen darf, vielfach dem Director des hieselbst sich befindenden Marionetten-Theaters in die Schuhe. Wir wollen nicht weiter untersuchen, ob mit Recht oder nicht. Aber selbst wenn diese Ansicht richtig ist, so kann man vom rechtlichen Gesichtspunkte aus dem Manne es nicht verdenken, wenn er für seine Existenz kämpft. Er war lange Jahre in oldenburg. Militärdiensten, hat eine sehr zahlreiche Familie, und ist aus diesen Gründen wohl berechtigt, einer aus Personen ohne Familie bestehenden, noch dazu concessionslosen Gesellschaft vorgezogen zu werden. Im Uebrigen können wir aus eigener Anschauung sagen, daß man in dem Marionetten-Theater, verbunden mit ausgezeichneten Nebelbildern, sehr wohl einige Abendstunden vergnügt hinbringen kann.

Brake, April 3. In der letzten General-Versammlung des hiesigen Schützenvereins wurde, in Anbetracht, daß die Kasse in nicht besonders glänzenden Verhältnissen sei, beschlossen, die Mitglieder zu freiwilligen Beiträgen zu einer Ehrengabe für das in Bremen diesen Sommer stattfindende deutsche Schützenfest aufzufordern. Es ist in Folge dessen eine nicht unbedeutende Summe zusammengekommen, so daß Brake in dieser Hinsicht beim Feste glänzend vertreten werden kann.

Anfrage.

Wie kommt es, daß die Gemeinderathssitzungen, wie dieses früher vom Gemeinderathe beschlossen, nicht mehr öffentlich angezeigt werden? Es ist erst einige Male geschehen, und erscheinen in Folge dessen auch in den Spalten dieses Blattes jedes Mal Referate, welche die Bürger der Stadt mit den Beschlüssen des Gemeinderaths bekannt machten. Wenn auch in Folge der Bekanntmachung der Sitzungen kein großer Andrang seitens unserer Mitbürger stattfand, so sollte dieses doch nicht einen solchen Einfluß üben, daß ein gefasster Beschluß nicht zur Ausführung kommt.

Bürgerschule.

Klug werden die Buben, daß muß man lassen,
— Wenn sie nämlich all die Weisheit erfassen,
Die man ihnen bietet in köstlichen Schalen;
Doch, — Jan und Claus müssen Schulgeld bezahlen!

Gebegesetz.

Mann und Weib sind ein Leib.
Wie reimt sich's mit diesen Gottes-Gaben,
Wenn dennoch sie zwei Geldbeutel haben?

Vermischtes.

Vor Kurzem meldeten die Blätter von einem hocharistokratischen Pompier-Club, der sich in London unter der Leitung des Herzogs von Sutherland gebildet. Jetzt wird weiter berichtet, daß der junge Herzog seine Pflicht als Feuerwehmann so ernst auffaßt, daß er in sein Schlafzimmer Telegraphenbrähle hat ziehen lassen, welche mit allen Spritzenstationen Londons in Verbindung stehen. So wie die Pompier zur Arbeit gerufen werden, sendet man dem Herzog, der stets so schläft, daß er seinen Feuermaunsanzug bei der Hand hat, ein Telegramm. Noch mit einer zweiten Person steht man telegraphisch in Verbindung, nämlich mit dem Berichterstatler, der den Journalen die Meldungen der Feuerbrünste liefert, und oft sieht man diesen Reporter und den Herzog auf einer Spritze stehen, die im Galopp durch die Straßen raffelt. Niemals ist ein Feuer gewesen, bei dem der Herzog nicht herbeigeitelt, um muthig seine Pflicht zu thun, und er ist in Folge dessen „est so bekannt, daß der Ruf der Cassejungen: „Da ist der Herzog!“ stets einen Theil des Programms solcher Unterhaltung bildet.

Aus Amerika schreibt man: Zwischen General Sherman und dem südstaatlichen General Wade Hampton (welcher bei Columbia in Südcarolina steht) ist eine Correspondenz über einen sehr unerfreulichen Gegenstand erfolgt. Sherman eröffnet ein Schreiben vom 24. v. M. an Wade Hampton mit den Worten: „Es ist mir officiell berichtet worden, daß unsere Fouragetruppen, wenn gefangen, ermordet und mit einem Zettel „Tod allen Fouragierern“ besetzt werden. Ich habe erfahren, daß bei Chesterfield 1 Lieutenant und 7 Mann, bei Feasterville 20 Mann in solcher Weise ermordet worden sind. Ich habe

deshalb Befehl gegeben, an einer gleichen Zahl von Gefangenen (28), die in unsern Händen sind, in ähnlicher Weise Repressalien zu nehmen.“ Sherman beruft sich dann auf das Recht zu forragiren, als ein Kriegsrecht, und erklärt, daß er sich gezwungen sehe, es auszuüben, weil er keine Civilbehörden vorfinde, welche die von ihm verlangten Requisitionen stellten. Für jeden seiner Leute, der von Feindeshand nicht getödtet, sondern ermordet werde, werde er einen Conföderirten hirtüchigen lassen. Wade Hampton antwortet hierauf, er wisse nichts davon, daß nordstaatliche Soldaten, in Gefangenschaft gerathen, getödtet werden seien; fährt aber fort: „Es ist ein Theil des Systems der Diebe, welche Sie als Ihre Fourageure bezeichnen, die Wohnungen jener Bürger, die sie ausgeplündert haben, in Brand zu stecken. Um diesem unmenschlichen System entgegenzutreten, habe ich meine Leute angewiesen, alle Ihre Leute, die bei der Niederbrennung von Häusern betroffen werden, niederzuschießen.“ Hampton häuft noch eine Reihe von Vorwürfen auf die Truppen Shermans, die gleich Mordbrennern das Land durchzögen, und kündigt an, daß er für den Fall, daß Sherman seine Drohung ausführe, an der doppelten Anzahl nordstaatlicher Gefangenen Repressalien nehmen werde.

Der Verfasser der „Propos de Labienus“, der heißesten Satyre auf den Kaiser der Franzosen, ist zu 5 Jahren Kerker verurtheilt worden, aber glücklich nach Brüssel entwich. Er oder vielmehr Einer seiner Freunde hat der Polizei ein listiges Schnippen geschlagen. Da nämlich die Vernehmer des so schnell berüht gewordenen Satyrikers voraussehen, welches Schicksal ihm bevorstehe und da sich Rogeard weigerte zu flüchten, nahmen sie ihn freundschaftlich gefangen, setzten ihn bei lustigem Diner so lange zu, bis er trunken ward und entführten ihn dann heimlich nach der Eisenbahn. Einer seiner Freunde aber zog den Rock Rogeards an, setzte dessen auffälligen breitkämpfigen Hut auf und begab sich auf die Straße, Schritt für Schritt vom Polizeisergeant gefolgt, der ihn für den ersten Verbrecher hielt. Nachdem er den „Spizl“ durch Wind und Wetter ein paar Stunden spazieren geführt, begab er sich in seine Wohnung, wo der Spizl vielleicht noch heut steht, um zu warten, wann der Staatsverbrecher Rogeard sich wieder blicken läßt.

Das Amtsblatt der Regierung zu Köln macht bekannt: „Es kommen im Handel bunte Wachsstöcke und Wachskerzen vor, welche mit schädlichen Farben gefärbt sind und deshalb bei ihrem Gebrauche für die Gesundheit nachtheilige Dämpfe entwickeln. So giebt es hellgrüne mit Schweinfurter Grün, gelbe mit chromsaurem Bleiorpd, rothe mit Mennig und Zinnober gefärbte Wachsstöcke und Wachskerzen. Beim Anzünden und Verbrennen derselben verbreiten sich bei den grünen arsenikalische, bei den gelben Blei- und bei den rothen theils Blei-, theils Quecksilberdämpfe. Wir warnen deshalb das Publikum vor dem Gebrauche solcher Wachslöchte und verweisen die Fabrikanten und Verkäufer derselben auf §. 345 Nr. 2. des Strafgesetzbuches.“

In der jetzt am Crystall-Palast von Sydenham ausgestellten Sammlung von Gegenständen, die dem Kapitain Negroni gehören und aus dem Sommer-Palast von Peking stammen, bemerkt man vor Allem einen Saphir, der 1 1/2 Millionen werth ist, und eine Flasche sogenannter „Krocodilen-Essen“, von der man behauptet, ein Tropfen genüge, um einen wollüstigen Rausch, gleich dem vom Haschi stammenden, hervorzubringen, dem aber ein unvermeidlicher Tod folgt. Jedenfalls dürfte der Saphir mehr Liebhaber finden, als die „Krocodilen-Essen.“

Vorschuß-Verein zu Brake.

Uebersicht der Cassenbewegungen im Monat März 1865.

E i n n a h m e.

	Et.ß	
Cassebestand 1. März	2122	19 3
Zurückgezahlte Vorschüsse und Darlehen	10497	26 8
Einlagen	14175	27 2
Zinsen	141	23 —
Stammanttheile	34	15 —
Eintrittsgelder	1	20 —
Verschiedenes	—	1 6

A u s g a b e.

	Et.ß	
Gegebene Vorschüsse und Darlehen	21427	24 —
Zurückgezahlte Einlagen	5100	21 —
Zinsen	—	14 3
Zurückgezahlte Stammanttheile	—	15 —
Geschäftskosten	194	11 7

Cassebestand 31. März	250	16 9
E. H. Bauch.	Ed.	Klostermann.
Director.		Cassirer.



Der Arbeiter Johann Hinrich Niekels aus Jade wird bei Vermeidung unangenehmer Verfügung aufgefordert, mir über seinen derzeitigen Aufenthaltsort bis zum 18. d. M. Anzeige zu machen.

Barel, 1865 April 1.

Der Staatsanwalt:
W. Mungenbecher.

Odenbrok. Der Fuhrmann Gerhard Eiersen zu Brake-Klippanne (im Zollverein) läßt wegen Aufgabe seines Geschäfts am

10. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen:

4 kräftige Arbeitspferde, 1 güstige Kuh, 2 beschlagene Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 Korbwagen mit 3 Stühlen, 2 Sandtröge, 1 Egge, 1 Wagenlichte, 1 Klappbeischel, 3 vollst. Paar Pferdegeschirre, 5 Pferdebeden, 1 Häcksellade, 1 Futterkiste, 1 Wadetrog, 1/2 Dg. eiserne Rohrühle und sonstige Haus- und Landwirthschaftliche Geräte.

Käufer ladet recht zeitig und zahlreich ein
Joh. G. Mains.

Strüchhausen. Herr Gutsbesitzer A. de Couffer auf Hahn läßt am Sonnabend, den

8. April d. J., Nachm. präcise 1 Uhr anfangend, bei der Wohnung der Frau Wittwe Folke zu Popfenhöge:
12 Wand- und 12 Weinhecken, 100 Haufen Eichen, zu Bau- und Heckholz u. s. w. brauchbar, 100 Haufen Tannen, als Sparren, Rammpfähle, Riechholz u. passend, 120 eichene Riechpfähle, mehrere 100 Georginenpfähle und 50 Schock Bohnenstangen,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Käufer ladet ein

C. Heye, Auct.

Strüchhausen. Der Gastwirth Johann Goting zu Hw.-Moor-Sandfeld läßt am Mittwoch, den

12. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung:

1 tiebige Kuh, 2 milchende Kühe, sämmtlich jung, 1 güstige 2jährige Duene, 1 Kuhkalb, 1 fettes Schwein, 1 güstige Sau, 2 Säue mit 21 Ferkeln, 1 Hammel, 1 Haushund;
2 vollst. Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Gelschrank, 1 Pult, 2 Koffer, 1 Tafeluh, 3 Spiegel, 8 große Tische, 8 do. Bänke, 3 Duzend Stühle, 1 große Bettkiste, 2 große Wechllisten, mehrere andere Kisten, 1 Sonnen und Körbe, 8 Wandhecken, 3 Waagen, 1 großen Wadetrog, 1 Dorf- und 1 Gropenfarre, 1 Milchborte, 3 P. Eimer, 12 Milchbälgen, 1 Spaartheerd mit Subehör, 1 eis. Ofen, 3 eis. Töpfe, 1 groß. kupf. Kessel, 1 kleinen do.,
1 Spiel Regel mit 4 Kugeln, 1/2 Duzd. Kaffeekannen, 6 Duzd. Laffen, 8 Duzd. Zeller, einige Duzd. Messer und Gabeln, 3 Duzd. Theelöffel, 10 Duzd. Wein-, Bier- und Schnapsgläser, große und kleine Schildereien, mehrere Rippen Cigarren, einige 100 Pfund Nügel, in verschiedenen Sorten, 200 Sch. frühr. Hafer, 6 Fiehem Langstroh, 1 große Quantität Torf und Brennholz und viele sonstige Gegenstände,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Käufer ladet ein

C. Heye, Auct.

Strüchhausen. Die Erben des weil. Hausmanns Joh. Diebr. Gräper zu Hw.-Moor-

Außenbeich lassen am Sonnabend, den

15. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Erblassers:
1 Sehbettkiste, 5 Tische, 3 Spiegel, 1 Hausuhr, 1 Filtrirsch, Leinens- und Bettzeug, 1 Quantität Hanf, 18 Fruchtsäcke, 1 Schefel, 1 Wanne, 1 Waage mit Gewichten, 4 eis. Töpfe, 1 kupf. Theekessel, 1 Kesselhaden, 1 Wafschrog, 1 Gropenfarre, Balfschieren und Dielen, 1 Tömelzeug, Reewe, 1 Pflanzug, 1 Butterkorn, 1 Rahm- und 4 Butterkäfen, 3 Paar große Wassereimer, 30 Milchbälgen, 3 Senfen, Harfen, Schuppen u., mehrere Eisen, Rinn-, Stein- und Porcellangerät, Speck, Schinken und viele sonstige Gegenstände,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Käufer ladet ein

C. Heye, Auct.

Das
Möbel-Lager
von

M. Koopmann
empfehlte eine große Auswahl von
Tapeten

in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen sowie
Goldleisten und Gardinenbogen.

Krankenheiler-Seife.

Es giebt davon 3 Sorten: **Jodsoda-Seife**, als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten; sie ist allen Kosmetischen und anderen Seifen um so mehr vorzuziehen, als sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß macht, und nicht theurer kommt, als andere gute Toiletteseife. 2. **Jododaschwefelseife**, als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen: alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bössartige und syphilitische), Schruben, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3. **Die verstärkte Quellsalzeife**, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jododaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Die Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos blieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Zu beziehen durch: G. W. Carl Lehmann in Brake.

Weisfuttermehl

in Säcken von 100 Pfund ist wieder vorräthg.
J. Müller.

Feinen

Tafel-Senf

empfehlte

Carl Janßen.

Vormittags täglich

frische Bouillon

bei

D. Oltmann.

Wasserhellen

Petroleum

fast ohne Geruch empfiehlt

Carl Janßen.

Ich habe an der Georgs-Strasse von Claussen Gartenland noch mehrere Ruthen zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich ehestens melden.
F. G. Borgstede.

**Pomaden,
Haar-Dele**

in Gläser und angebrochen
empfehlte

Carl Janßen.

Ich kaufe

Ziegenlammfelle,

zu hohen Preisen.

G. Weinberg.

Fen so berühmten und bewährten approbirten
weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Meyer in Breslau,
empfehlte die Niederlage von

G. Haberle.

Brake. Bei dem Unterzeichneten ist zu haben:

Statistische Uebersicht

des
Braker Handels- u. Schifffahrts-Verkehrs
im
Jahr 1864.
Preis 10 gf.

G. W. Carl Lehmann.

Schleppdampfschiff Magnet.

Die statutenmäßige Generalversammlung der Rhederei des Dampfschiffs Magnet findet Freitag, den 7. dieses Monats Abends 6 Uhr in von Hütschlers Hotel statt.

Tagesordnung: 1. Jährliche Rechnungsablage und Rechnung verschiedener Monitas dieser Rechnung.

2. Neuwahl eines Directors, statt des verstorbenen Consuls F. C. Köppen.

3. Neuwahl eines Directors, für den statutenmäßig austretenden Director Joh. Verh. Gros.

Brake, April 4. 1864.
Die Direction.

Höhere Bürgerschule.

Zu der am Donnerstage, den 6. Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr stattfindenden öffentlichen Prüfung ladet ganz ergebenst ein

Dr. G. Mar.

Alle, welche Forderungen an den Bockschiffer Friedrich Lange aus Bremen haben, wollen ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen bei dem Unterzeichneten geltend machen; später sich Meldende werden keine Berücksichtigung finden.

Brake, den 4. April 1865.
Gerhard Weenzen,
Hafenbote.

Brake. **Gefangbücher** mit Volschnitt für 22 1/2 Egr.

Gebr. Suhren.

Brake. **Photographie-Album** in eleganten Einbänden und Schloß von 7 1/2 Groschen an.

Gebr. Suhren.

Brake. **Lehrungsgeuch.** Ich suche auf Ostern oder Mai einen Lehrling für mein Geschäft.

E. Stege, Keepschlager.

Auf sofort oder 1. Mai ein Knecht für meine Brauerei oder Stall.

Lübbers.

Bei vorkommendem Bedarf halte meine **Sandsteinarbeiten** angelegentlichst empfohlen, als: **Schleiffsteine** von 15 Zoll bis 5 Fuß, **Schweineträge**, **Radstöße**, **Schluffsteine**, **Goffensteine**, **Fensterlohbänke** u. s. w. Alle Arbeiten, die nicht am Lager sind, können sofort angefertigt werden.

Brake, 1865 März 30.

G. F. Wehrns.

Unter meiner Nachweisung steht noch auf Mai d. J. eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Keller zu vermieten.

G. W. Carl Lehman

Brake. Meine Wohnung ist jetzt bei Herrn Tischlermeister Schlüter, neben dem Großherz. Zollamt Brakfel.

G. Venshorn sen.

Strohüte werden gewaschen, geschwefelt, und nach den neuesten Facons umgenäht.
Auch halte mein Lager von Strohhüten, Blumen, Bänder, Federn u. c. bestens empfohlen, und verspreche prompte und reelle Bedienung, sowie billige Preise.

Amalie Schumacher.

Hütschlers Hotel gegenüber.

Zu Kauf gesucht. Ein gutes, wenn auch gebrauchtes Bett.

Anmeldungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Union-Assurance-Compagnie zu Glöfleth.

Wir bringen hiedurch zur Kunde, daß wir als Agenten unserer Compagnie für Brake und Umgegend den Herrn

J. A. Geye zu Brake,

für Eredingerland den Herrn

B. A. Mahde zu Weserdeich

ernannt und dieselben ermächtigt haben, für unsere Compagnie auf Grund der Statuten Versicherungen gegen Seegefahr abzuschließen.

Glöfleth, März 1865,

für die Union Assurance-Compagnie:

Johann Becker. G. Wempe. Schliemann.

Bezugnehmend auf vorkiehende Anzeige halten wir uns zur Vermittelung von Seeversicherungen bestens empfohlen.

Brake und Weserdeich im März 1865.

J. F. Geye. B. F. Mahde.

Hammelwarde Lußendeich. Meinen von Großherzogl. Körungs-Commission für gut und tüchtig angenommenen 3jährigen rothbraunen Hengst mit kleinem Stern empfehle ich zum Bedecken der Stuten. Zweitens meinen von Großherzogl. Körungs-Commission einstimmig angenommenen starken 3jährigen dunkelbraunen Hengst, vom höchst prämirten Hengste Young Duke of Cleveland abstammend, halte den Pferdzüchtern zum Bedecken ihrer Stuten bestens empfohlen.

Das Deckgeld beträgt 4 Thaler Courant à Stute und 5 gf.

H. Sonntag.

Ton-Halle.

Heute, Mittwoch und folgende Abende:
**musikalisch-humoristische
Gesangvorträge**

(abwechslend in Kostüm) der Gesellschaft Teden, wozu freundlichst einladet

Joh. Frobbse.